

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 6

Artikel: Prof. Dr. Dessauer 75 jährig
Autor: Weber, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Katechismusunterricht, der mehr der eigentlichen Belehrung und begrifflichen Klärung dient als der Erweckung des religiösen Lebens. Beide, Katechismus- und Bibelunterricht, ergänzen sich

so auf das wertvollste, wenn der Bibelunterricht nicht bloß bibelwissenschaftlichen Interessen dient, sondern wirkliche Verkündigung des Wortes Gottes ist.

Prof. Dr. Dessauer 75jährig Univ.-Prof. Dr. Leonhard Weber, Freiburg

Mittelschule

Welcher Zeitungsleser ist in seinem Leibblatt nie dem Namen Dessauer begegnet. Führende Schweizer verschiedenster Geisteshaltung, auch solche, die für Freiburg kein besonderes Interesse empfinden, standen mit Dessauer in vielseitigem und regem Verkehr; sie betrachteten ihn sogar als Exponenten der katholischen Landesuniversität und luden ihn als erfolgreichen Referenten gerne zu wissenschaftlich-kulturellen Anlässen ein. Seit Jahrzehnten genoß wohl kein Freiburger Professor ein so weittragendes Ansehen in der Öffentlichkeit wie der Direktor unseres physikalischen Institutes. Mit seiner gemeinverständlichen, ganz freien und schlichten, von wunderbarem Rhythmus getragenen Redeweise fand er rasch den Weg zur Seele der Zuhörer. Keinen langweilte er, sondern riß jeden hin und beeindruckte ihn zutiefst. Denn er kannte die geistigen Nöte der ungezählten Gottessucher, denen der vielgestaltige Materialismus in Wirtschaft, Forschung und Lehre zum Überdruß und Ekel geworden war. Über alle fachwissenschaftliche Forschung hinaus waren zwei große Zeitanliegen Dessauers stete und heilige Sorge: Wie läßt sich dem gottfernen Naturforscher ein gangbarer Rückweg zur Kirche Christi bahnen und wie kann dem frommgläubigen Vertreter unserer heiligsten Überlieferungen verständlich gemacht werden, daß weder die vorwärtsdrängende Technik noch die güterschaffende Industrie ihrer Natur nach Ausfluß einer die Persönlichkeit verklärenden Dämonie sind.

Friedrich Dessauer, das neunte von zehn Geschwistern, betätigte sich schon mit zwanzig Jahren als Ingenieur in der Industrie, konstruierte, von Rönt-

gen angeregt, elektromedizinische Apparate und wurde 1920/21 Ordinarius der Universität Frankfurt a. Main. Dasselbst begründete und leitete er das erste deutsche Institut für die physikalischen Grundlagen der Medizin. Durch die Röntgenkineematographie des schlagenden Herzens, die Methodik der Röntgentherapie zur Behandlung tiefliegender Tumore, die Verteilung der Strahlungsenergie innerhalb des menschlichen Körpers bei Röntgenbehandlung, die potential gesteuerten Hochspannungstransformatoren und die Grundlegung der Quantenbiologie wurde er zum weltberühmten Forscher. Mit seinem scharfsichtigen Auge erblickte er aber höhere Ziele und wurde 1924 Mitglied des Reichstages. Hier drang er einerseits auf sinnvollen Einsatz der natürlichen Wirtschaftsfaktoren, andererseits auf aktive Erfassung und bewußte Gestaltung der Religion im Leben, aber gerade dadurch kam er bald in Schwierigkeit mit Hitlers Politik, wurde fünfmal verhaftet, saß mehrere Monate im Gefängnis, gewann zwar einen gegen ihn angestregten Diffamierungsprozeß, büßte aber sein Haus und die Professur ein und war schließlich froh, einen Lehrstuhl für Radiologie und Physik an der türkischen Staatsuniversität in Istanbul besetzen zu können. Während des Zweiten Weltkrieges wäre er auf diesem Posten wohl sehr gefährdet gewesen. Er stand aber – so muß man sagen – in offensichtlichem Schutz der göttlichen Vorsehung. Denn 1937 durfte er seine Lehrtätigkeit als Professor der Experimentalphysik im üchtländischen Freiburg beginnen. Diese Berufung war in mehrfacher Hinsicht ein Wagnis und wurde nur durch die dringende Empfehlung welt-

bekannter Physiker und die starke Persönlichkeit Pillers ermöglicht. Sicher war sie keine unschweizerische Frontstellung gegenüber Deutschland, obwohl es einem hochangesehenen Bonner Physiker verwehrt wurde, die angetragene Freiburger Lehrkanzel zu übernehmen. Übrigens bekam Dessauer, trotz dem schützenden Asyl in der Schweiz, die Feindschaft der Hitlerleute nochmals bitter zu spüren – damals nämlich, als er 1941 ausgebürgert und um den Rest seines deutschen Vermögens gebracht wurde.

Als Dessauer 1937 die Leitung des Freiburger Physik Institutes übernahm, war er bereits in weiten Kreisen der Schweiz bestens bekannt. So wurde er z. B. anfangs der dreißiger Jahre von der Arbeitsgemeinschaft für christliche Kultur für mehrere Vorträge verpflichtet, sah sich dann aber wegen politischer Schwierigkeiten in letzter Stunde verhindert. In Freiburg fand er die Wirklichkeit anders gelagert, als er in seinem unerschütterlichen Optimismus erwartet hatte, und konnte seine industriellen Pläne nicht zur Ausführung bringen. Dafür entfaltete er eine fruchtbar schriftstellerische Tätigkeit. Seine Artikel in der »Schweizer Schule« erfreuten sich größter Aufmerksamkeit und wurden von vielen Lehramtskandidaten, die sich einem Physikexamen zu unterziehen hatten, mit bleibendem Nutzen studiert. Die Lehrer als Führer der reifenden Jugend zu Gott fanden je und je Dessauers gütige Hilfe. »Überall«, sagte er ihnen, »treffen wir auf den Schöpfer. Wenn wir das erfassen, die natürliche Offenbarung, die sich uns allenthalben präsentiert, ernst nehmen, dann wird jedes Fach bei aller irdischen Nützlichkeit zum religiösen Fach im echten Sinne des Wortes.« Zustimmung und Widerspruch weckte die in den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Freiburg 1943 erschienene Abhandlung: »Der Fall Galilei und wir« (auch als Sonderdruck im Verlag Räder & Cie., Luzern; dritte Auflage im Knecht-Verlag). »Seele im Bannkreis der Technik« (zusammen mit Prälat Dr. Xav. v. Hornstein) kam bei Otto Walter bereits in zweiter Auflage heraus. Herrliche Geschenkbüchlein sind: »Am Rande der Dinge«, »Begegnung zwischen Naturwissenschaft und Theologie« und »Weltmann – Christ?« Das zweitgenannte bringt den berühmten Vortrag, den Dessauer am 25. Juni 1952 hielt, als ihm die Theologische Fakultät der Universität Würzburg den Ehrendoktor verlieh, während das dritte (mit einer

Liste weiterer Werke) die erweiterte Ansprache umfaßt, die er während des Deutschen Katholikentages in Fulda an vierzigtausend Zuhörer gerichtet hat. Schon der erste Satz trifft uns beinahe zerschmetternd: »Wenn wir Christen uns nüchtern besinnen: Legt unser Leben Zeugnis ab von unserm Christentum – so, daß der Satz: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“, auf uns angewendet, deutlich für uns spricht? – dann werden wir schwerlich mit uns zufrieden sein.« Diese drei Büchlein und viele andere, die der Synthese von Naturwissenschaft, Technik und Religion gewidmet sind, hat der bereits genannte Verlag Josef Knecht in Frankfurt a. Main herausgebracht.

Vor drei Jahren hat Friedrich Dessauer, der am 9. Juni 1950 von der Frankfurter Universität wieder als Mitglied begrüßt worden war, schweren Herzens von unserer katholischen Hochschule Abschied genommen. Durch zahlreiche akademische Ehrungen ausgezeichnet, arbeitete er im neuerstandenen Kulturzentrum am untern Main eifrig am großen Werk: »Streit um die Technik.« Nächst-hin, am 19. Juli 1956 – es ist der Tag des großen Caritasapostels Vinzenz von Paul, ein wirklich sinnvolles Zusammentreffen –, erfüllt er sein 75. Lebensjahr. Die katholische Schweiz und die Lehrerschaft aller Schulstufen entbieten ihm, voll Dank für die empfangenen Dienste, verehrungsvolle Segenswünsche; sie hoffen, daß die schmerzlichen Enttäuschungen, die er – ein Angebinde aller Großen! – da und dort bei uns erfahren hat, eine verzeihende und trostvolle Verklärung gefunden haben. Gottes Gnade wolle seine reiche Arbeit weiterhin segnen und für alle, welche die Wahrheit, den Frieden und das Gute suchen, stetsfort fruchtbar werden lassen.

Nie waren die Zeichen des Schöpfergottes so stark, so leuchend, wie in unserer Zeit. In sechzig Jahren offenbarte Er den Forschern mehr, als in einem Jahrtausend vorher. Niemals auch legte Er solche Macht in die Hände der Forscher, so daß wir vor ihr erschrecken, weil wir unser selbst nicht sicher sind. Er wollte ja, daß wir die Natur uns untertänig machen, nicht wie Pflanze und Tier ihr verhaftet bleiben, und gab uns jenen Funken Seiner Schöpferkraft, der uns aus Naturwissen Neues, Mächtiges gestalten läßt.

FRIEDRICH DESSAUER,
Begegnung zwischen Naturwissenschaft und Theologie